**Ein ganz persönlicher Stadtbummel -**

**zum Beispiel auch in Hamburg**

Wer eine fremde Stadt besucht, kennt das Gefühl, man möchte so viel wie möglich sehen, weiß aber nicht, wo man beginnen soll. Hat man keine Freunde vor Ort, übernehmen die Greeter diese Rolle, frei nach dem Motto: Komm als Gast – geh als Freund.

So auch, als meine Frau und ich Anfang März, von unserem ganz persönlichem Führer seine Lieblingsecke von Hamburg gezeigt bekamen. Dabei hatten wir auch schon vorher telefoniert und uns abgesprochen. Sein Kiez ist St.Pauli und er überraschte uns immer wieder, nicht nur mit Wissen, sondern auch mit erstaunlichen Hintergrundinformationen, die in keinem Reiseführer stehen.

So begannen wir am Alten Elbtunnel, nicht nur ein eigenartiges Gefühl, unter der Elbe durchzugehen, sondern man wird auch mit einem super Blick von der anderen Flußseite auf Hamburg belohnt. Zurück Richtung Parc Fiction erfuhren wir viel über das Leben in St. Pauli abseits des Rotlichts: Gentrifizierung, die Hafenstraße und die Davidwache. Unser Greeter hatte vor längerer Zeit einen Greet mit einem Blinden gemacht, und auch wir spürten mir geschlossenen Augen die verschiedene Atmosphäre in den Bereichen. Besonders am Hein-Köllisch-Platz war es ruhig und beinahe dörflich, keine 150 Meter von der Reeperbahn entfernt.

Aber auch dort lernten wir viel, zum Beispiel über den Zusammenhalt der Anwohner neben und mit den Menschenmassen am Wochenende. Und dann die alte Grenzsäule zu Altona auf der Reeperbahn, an der eigentlich jeder vorbeigeht, auch Sankt-Paulianer, ohne sie wahrzunehmen. Woher kommt der Straßenname Große Freiheit? Geschichte und Geschichten, ehemalige Clubs Salambo oder Safari, vom Starclub nur noch eine Gedenkplatte an einer Wand im Hinterhof.

Kaum 150 Meter weiter am Ende der Großen Freiheit wieder ein anderes St. Pauli. Paul-Roosen-Straße/Clemens-Schulz-Straße, kleine Restaurants, Galerien, bunt und doch ganz anders, kaum Touristen, fast Boheme.

Was für ein toller Bummel und ganz persönlicher Eindruck dieses oft nur einseitig gesehenen Stadtteils.

Ein Greeter ist kein professioneller Führer. Jeder Spaziergang ist einzigartig, authentisch und kostenfrei und steht unter dem Zeichen der Gastfreundschaft. Persönlicher kann man eine Stadt nicht erleben - auch wenn man glaubt, man kennt sie schon.

1992 in New York „erfunden“ und mittlerweile in 33 Ländern und mehr als 130 Städten auf allen Erdteilen etabliert, zeigen Greeter ihren Gästen ein kleines Stück ihrer Heimatstadt und vermitteln einen privaten Einblick in Alltag und Leben.

Anfang April wurden die Hamburger Greeter 10 Jahre alt. ([www.deutschland-greeter.de](http://www.deutschland-greeter.de/) , www.hamburg-greeter.de)

Hartmut Roderfeld, April 2022